

Pränumerations - Preise:

Für Laibach

Ganzjährig . . .	6 fl. — fr.
Halbjährig . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . .	— „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 25 „

Für Aufstellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaktion  
Wohnhofgasse Nr. 198

Expedition und Inseraten  
Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
von J. v. Kleinmayr & Söhne)

Inserationspreise:

Für die einblättrige Periode 3 fr.  
bei zweimaliger Einschaltung 4 fr.  
dreimal à 7 fr.  
Inserationsstempel jedesmal 20 fr.

Bei größeren Inseraten und öfteren  
Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 220.

Mittwoch, 28. September. — Morgen: Michael E.

1870.

## Aus dem Abgeordnetenhaus

2. Sitzung (26. Septbr.)

Unsere Leser kennen bereits das Resultat dieser Sitzung. Wir glauben jedoch zur Charakterisirung einige Details nachtragen zu sollen. Nachdem Dr. Rechbauer im Namen der Verfassungstreuen den Antrag erneuert, die Wahl der Präsidenten und Schriftführer von der Tagesordnung abzusetzen, sprach Dr. Costa gegen diesen Antrag. Er sagte: „Schon in der vorigen Sitzung ist erklärt worden, daß die Anschauung, das Haus solle seine Arbeiten vertagen, von dieser Seite des Hauses nicht getheilt wird. Wir glauben, daß das natürliche Gefühl der Loyalität eben so sehr als die Rücksicht auf die allgemeine parlamentarische Courtoisie es verlangt, die Worte, mit welchen Sr. Majestät den Reichsrath eröffnet, mit einer Adresse zu beantworten. Diese Arbeit ist aber nicht möglich ohne Konstituierung, und darum beantrage ich die sofortige Vornahme derselben.“

Costa erwarb sich durch seine Rede das Verdienst, einen der begabtesten und charakterfestesten Männer der verfassungstreuen Partei, den Wiener Handelskammer-Abgeordneten Dr. v. Mayrhofer zu einer Entgegnung herausgefordert zu haben, die an Schneidigkeit und Bitterkeit nichts zu wünschen übrig läßt, eine Rede, die den besten beizuzählen ist, welche in Oesterreich jemals von einer Parlamentstribüne herab gesprochen worden sind, und die allen selbstbewußten und freiheitsliebenden deutschen Oesterreichern gleichsam aus der Seele gesprochen worden sein dürfte.

Dr. Mayrhofer sprach: Der Voredner meint, Pflicht gegen die Krone sei es, die Thronrede mit einer Adresse zu beantworten, auch gerade diese Pflicht sollte uns bestimmen, einen so wichtigen Akt nicht ohne

Anwesenheit der Vertreter aus Böhmen vorzunehmen; wir dürfen nicht tagen, ohne daß den Abgeordneten aus Böhmen die Möglichkeit gegeben wird, ihre Rechte hier verteidigen zu können. (Beifall.) Eine Anomalie liegt in diesem Vorgange keineswegs, diese liegt nur in dem Vorgehen der Regierung, aber nicht auf unserer Seite. (Bravo! Bravo! links.)

Blicken Sie nur auf die Haltung der Regierung! Der böhmische Landtag hat jene bekannte Adresse votirt. Statt nun ihn sogleich aufzulösen, läßt man die Adress-Deputation hin zu den Stufen des Thrones gelangen und dieselbe vor der Krone aussprechen, daß man die von dieser beschworene Verfassung verneint. (Lebhafte Beifall.) Jetzt läßt man den Landtag wieder zusammentreten, dieser wird die Antwort der Kommission übergeben, welche ihre Erwidierung abgeben soll, als ob die Adressdebatte ein Prozeßakt wäre, wo man mit Einrede, Dupliken und Repliken verhandeln könnte. (Bravo! Bravo! links.)

Die Herren von der anderen Seite des Hauses thun so, als ob die Vorgänge hier lauter Dinge wären, die Böhmen gar nicht berühren. Die Abgeordneten aus Böhmen werden durch die Regierung verhindert, hier zu erscheinen. Muß man da nicht an dem guten Willen der Regierung zweifeln, muß man nicht glauben, daß sie das Abgeordnetenhaus auf verfassungsmäßigem Wege nicht will? (Beifall.) Ist das Bestehen des böhmischen Landtages neben dem Reichsrathe nicht ganz gegen den Geist der Verfassung? (Zustimmung links.) Drei Opfer sind bereits gefallen. (Rufe: Sehr wahr! Lange andauernde Bewegung im ganzen Hause. Alles blickt nach den drei im Centrum sitzenden Ex-Statthaltern Pillersdorf, Poche und Lasser.)

Ich werde nicht bestreiten, daß es ein Recht der Regierung ist, Beamte zu entheben, welche gegen deren politische Grundsätze handeln. Allein in welcher Weise dies geschieht und um welcher Gründe willen, dies ist das Maßgebende. Sie sind gemäßregelt worden, weil

sie es gewagt haben, mit der Verfassungskommission zu stimmen, und darum ist durch diese Maßregel die Verfassungskommission geradezu provozirt worden. (Beifall im Hause un- auf der Galerie.)

Man erzählt freilich, daß zwei dieser Statthalter früher schon bestimmt waren, in Folge vereinbarter Konzeptionen mit den Verfassungsgegnern zum Opfer zu fallen. Der Anlaß bot sich nun bei dieser Abstimmung, und um ein System hineinzubringen, mußte auch der Statthalter von Schlesien über die Klinge springen. Und doch hatten eben diese drei Statthalter schon früher wiederholt ihre Demission gegeben, die aber, wie die Sage geht, unter höchster Anerkennung ihrer Leistungen zurückgewiesen wurde.

Und nun wurden sie gemäßregelt, weil sie, wie wir Alle, zu hoffen wagten, daß es der redliche Wille der Regierung sei, den Böhmen ihren Antheil an den Beschlüssen der Vertretung zu sichern. Ist das nicht ein Fehdehandschuh, der gesammten liberalen Partei hingeworfen?

Stürmischer Beifall im Hause und auf den Galerien, große Bewegung auf der Ministerbank. Minister Petrino, der, wie man auf der Galerie bemerkt haben will, bei einzelnen Ausführungen Mayrhofer's höhnische Gesten gemacht hatte, winkt, wie der Beifallsturm auf der Galerie losbricht, den am Referententische zufällig anwesenden Direktor der Kanzlei des Abgeordnetenhauses, Herrn Kupla, zu sich, flüstert ihm eine kurze Bemerkung ins Ohr, worauf dieser zum Alterspräsidenten eilt. Dieser klingelt, nachdem er Kupla gesprochen, und ersucht das Publikum, sich ruhig zu verhalten.

Dr. v. Mayrhofer (fortfahrend): Besser offene Gegenüberstellung, als Hinneigen zur verfassungsmäßigen Partei und zu gleicher Zeit Konspiration mit der gegnerischen Partei. Wir hören immer die Versicherungen der Offiziösen, die Regierung halte fest an der Verfassung. Ich glaube, sie hält die Verfassung

## Feuilleton.

### Zündnadel und Chassepot.

(Schluß.)

Unter den vielen denkwürdigen Thatsachen, welche sich in dem gegenwärtigen Feldzuge schon ereignet, wird von der Geschichte zweifelsohne auch gebührend verzeichnet werden, daß, nachdem die Tragweite der Chassepots 1800 Schritt und jene des Zündnadelgewehres nur zwischen 6—700 Schritt beträgt, die Deutschen bei all ihren Angriffen einen Raum von 1200 Schritten zu durchmessen hatten, bevor sie nur von ihrer Waffe irgend welchen Gebrauch machen konnten. Um so strahlender tritt ihre Tapferkeit hervor, wenn man erwägt, daß die Franzosen, die Ueberlegenheit ihres Feuers wohl kennend, und sich gänzlich darauf verlassend, sie fast immer in starken und geschützten Positionen erwarteten, welche, dem Angriffe sehr schwer zugänglich, notwendigerweise die Zeit verlängern mußten, innerhalb welcher die Deutschen dem über sie ausgeschütteten Kugelhagel schutzlos preisgegeben waren. Regelmäßig lagen die Franzosen in Gräben, die am

obersten Theile von Bergabhängen ausgehoben worden, oder sie waren in Schützengräben oder hinter Erdwerken im offenen Felde aufgestellt, oder sie machten sich die steinernen Häuser und Mauern wie sie so häufig in den Dörfern ihrer östlichen Provinzen vorfinden, trefflich zunutze. Alle diese Positionen wurden mit der größten Umsicht ausgewählt und mit der Geschicklichkeit vollendeter Ingenieure besetzt. In vielen Fällen hatten sie den Boden um sich herum völlig freigemacht und Distanzzeichen an Bäumen oder anderweitig angebracht. Nur die stärksten moralischen Antriebe konnten die Deutschen besuelt haben, gegen so vielfältige Nachtheile anzukämpfen und den Stier immer und immer wieder bei den Hörnern zu fassen, wenn sie einmal die mit dem Akte verbundene Gefahr überwunden hatten. Nur die mannhafteste Tapferkeit, die vollkommenste Gleichgiltigkeit gegen den Tod, wenn die Pflicht rief, konnte ihre behelmten Heere so schnurstraks dem offenen Rachen des Todes entgegenreiben, nachdem sie inne geworden, wie furchtbar wahrscheinlich es sei, daß die Hälfte von ihnen niedergestreckt werden würde, ehe sie selber nur zum Schusse gelangten. Aber die ihnen innewohnende moralische Kraft überwand alle Hindernisse, und

Schlacht um Schlacht durchkämpfend, unbekümmert um Verluste, triumfirten sie schließlich über eine so verderbende Waffe, der gegenüber sie anscheinend gar keine Erfolgshoffnung hatten. Dieses moralische Element in ihrem Charakter war es, was die französische Regierung bei Entwerfung ihrer Pläne außer Anschlag gelassen hatte.

Die Franzosen wußten, was Moltke's Strategie zu bedeuten habe, und hatten wohl auch nicht unterlassen, bei Abwägung ihrer Aussichten auf Sieg die von ihm zu erwartenden tiefüberdachten Züge auf dem Schachbrette des Krieges in ihre Berechnung mit einzubeziehen; wenn sie sich nichtsdestoweniger des Erfolges sicher fühlten, so konnte es nur gewesen sein, weil sie sich einbildeten, daß Fleisch und Blut von Menschen ihren Geschossen nicht widerstehen könne. Und es war sicherlich keine leichte Aufgabe, selbst für die starkherzigen Männer, welche sich ihr unterzogen, sie von ihrem Irrthume zu überzeugen. Wer weiß, ob die Deutschen durchgegriffen hätten ohne ihre Artillerie? In dieser Waffe schlagen sie die Franzosen, denn ihre Kanonen sind ebenso gut und ihre Bedienung derselben ist eine vorzüglichere. Es war das deutsche Geschütz, das die französische Infanterie so oft in Unordnung

so fest, daß diese in der Umarmung erwirgt wird. (Bravo! Bravo!)

Wozu dient es uns, daß sich Parteigenossen von uns im Rathe der Krone befinden, wenn sich uns dieselben entfremdet haben? (Bravo! Bravo! Die Namen „Stremahr“ und „Tschabuschnigg“ schweben auf allen Lippen. Auf einer der Galerien ober den Bänken der linken Seite wird ein Horneswort in das Haus hinabgerufen, welches stürmischen Wiederhall findet.)

Wie sollen wir glauben, daß die Regierung Hochachtung der Institution des Reichsrathes zollt, wenn sich in ihrer Mitte ein Mann (Petrino) befindet, der in der frühesten Session aus den leichtesten Gründen, weil ein von ihm vor Wochen gestellter Antrag, der nicht einmal von seiner eigenen Partei unterstützt worden war, abgelehnt wurde, das Abgeordnetenhaus verlassen und demselben seine Mißachtung ausgedrückt hat?

Der Alterspräsident unterbricht hier den Redner, indem er ihm zuruft: „Ich bitte, jede persönliche Anspielung zu unterlassen!“ (Stürmische Ohnrufe auf der linken Seite.)

Dr. v. Mahrhofer: Herr Präsident, die politische Aktion der Herren Minister im Parlamente zu besprechen, muß mir jederzeit gestattet sein. (Bravo! Bravo! Fortfahrend:) Wenn solche Experimente zum Heile führen sollen, dann, armes Oesterreich, steht es schlecht mit dir (lebhaft Zustimmung), dann bedarf es keiner äußeren Feinde, man richtet sich selbst zu Grunde. (Stürmischer Beifall.) Wir Deutsche stehen treu und fest zu Kaiser, Reich und Verfassung. Wlicke man doch hin auf Deutschland, wie es trotz Bismarckerei und kleinstaatlichem Wesen allen Zwist vergessen und Siege errungen hat, wie sie größer nicht gedacht werden können. Mögen die Männer im Rathe der Krone dem gegenüber es sich überlegen, ob uns Deutschen in Oesterreich, die wir nichts verlangen, als Ausharren bei Kaiser, Reich und Verfassung, als Lohn geboten werden darf Reaktion und Verfassungsbruch. (Lebhafte Zustimmung links, minutenlanges, brausendes Beifall und Händeklatschen auf den Galerien, dem gegenüber schüchternere Versuche, zu zischen, wirkungslos bleiben.)

Der Ministerpräsident Graf Potocki erwiderte auf die Angriffe Dr. Mahrhofers: „Der Zeitpunkt, die Anschuldigungen des Abgeordneten Dr. Mahrhofer zu widerlegen, wird sich finden. Heute liegt mir nur ob, dem hohen Hause zu empfehlen, daß es die Konstituierung vornehme.“

## Vom Kriege.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man deutschseits das Ende des Krieges noch nicht nahe

zurückwarf oder jene furchtbaren Mitrailleurten zum Schweigen brachte, welche, in Batterien derart zusammengestellt, daß sie eine weite Fläche mit Erfolg beherrschten, dem Feuer der Chassepots eine furchtbare Intensität hinzusetzten und geradezu unnahbar waren. Eine einzelne Mitrailleurte ist nicht sonderlich schreckenerregend, da sie nur einen schmalen Raum zu bestreichen vermag, denn ihre Kugeln gehen alle in geschlossenem Haufen auf ihr Ziel los; aber zehn oder zwanzig dieser höllischen Maschinen beherrschen zusammengestellt eine weite Ausdehnung des Bodens und können ganze Kompagnien in kürzester Zeit niedermähen. In dieser Weise verwendet — und das geschah in den letzten Schlachten — wirken sie wahrhaft entsetzlich. Was sie betrifft, so gedenken die Deutschen ein Blatt aus dem Buche der Franzosen herauszunehmen. Nach den Erfahrungen, die sie mit diesem Mordwerkzeuge gemacht, sind die preussischen Generale, die sie früher nur zur Vertheidigung von Festungen geeignet glaubten, nunmehr, wie man mir versichert, geneigt, deren Einführung in der preussischen Armee für Felddienstzwecke zu befürworten. Wenn trotz all der Nachtheile, unter welchen die Deutschen zu leiden hatten, ihre Verluste gleichwohl um beiläufig ein Drittel geringer sind, als jene der Franzosen, so wird dies dem Umstande zugeschrieben, daß sie stets

weiß. Große, umfassende Vorbereitungen werden getroffen, um die regelmäßige Verproviantirung der vor Paris stehenden deutschen Heere zu ermöglichen. Von dem in Sedan erbeuteten Kriegsmaterial wird alles zur Belagerung Verwendbare vor Paris gebracht werden. Ein Theil dieses jetzt unschätzbaren Materials ist schon unterwegs. Das preussische Eisenbahnkorps ist in vollster Thätigkeit, die zerstörten Punkte der nach Paris führenden Linien wiederherzustellen.

Aus Tours vom 22. September wird der Brüsseler „Independance“ telegrafirt: „Preussische Uhlanen sind durch Orleans gekommen und haben, nachdem sie die Schienen der Eisenbahn aufgerissen, die Richtung nach Blois eingeschlagen. Man fürchtet, daß der Feind demnächst vor Tours erscheint. Die Postverwaltung soll nach Pau, der Regierungssitz nach Toulouse, also hinter die Garonne, verlegt werden. Ein anderes feindliches Korps scheint auf Bierzon im Anmarsch.“ — Bei Bierzon gabelt sich die von Orleans nach Süden führende Bahn; der eine Zweig führt von da östlich nach Bourges, der andere südlich nach Limoges u. s. w. In Bourges befinden sich die großen Militärwerkstätten. Es wurde schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß die deutsche Armee sich von Paris aus weithin süd- und westwärts gegen die Loire auszudehnen scheint, theils um jede Störung der Belagerungsarmee durch heranschwärmende Mobilgarden zc. zu verhindern, theils um durch Requisitionen die Mittel für den Unterhalt aufzubringen.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist am 24. d. Vormittags 11 Uhr mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel in Toul eingezogen.

Die Situation vor Metz hat sich im Wesentlichen nicht geändert; ab und zu finden bei den Vorposten kleinere Plänkelleien statt, die nicht von Bedeutung sind, sonst befindet man sich französischerseits wie preussischerseits auf dem Standpunkte aufmerksam, steter Beobachtung, die indeß die angestrengteste Thätigkeit der obersten Militärleitung nicht weniger in Anspruch nimmt, als es die raschesten Bewegungen der Truppen thun würden. Das Liegen vor Metz ist darum kein Ruhes vor Metz. Es zeigt sich dies auch in dem täglichen Uebungsdienst jeder einzelnen Kompagnie. Am 9. Abends wurde gegen die Schanzlager der Franzosen ein Geschützfeuer eröffnet, bei dem sechs Batterien in Thätigkeit waren. Ueber die Auswechslung von Gefangenen, über Transporte von Verwundeten, über Ambulanzen fanden bisher zwischen dem preussischen und französischen Oberkommando Verhandlungen statt. Die Durchzüge französischer Gefangener aus der Schlacht von Sedan haben seit einigen Tagen aufgehört. — Die

ein entsetzliches Gemetzel unter den von einem Schützengraben zum anderen flüchtenden oder in völliger Auflösung sich zurückziehenden Feinden anrichteten, wozu Letzteres immer am Ende einer Schlacht der Fall war. In anderen Stadien des Gefechtes waren es jederzeit die Deutschen, die am meisten litten.

## Die älteste Universität der Welt

ist die ägyptische Hochschule zu Chennu. Ihr Alter geht bis auf 2500 Jahre vor Christus hinauf. Die Kunst der „Schreiber“, wie die damaligen Lehrer mit Stolz sich nannten, stand in außerordentlichem Ansehen und war über alle anderen Berufe erhaben. Solch ein Schulmeister trug als Zeichen seiner Würde einen Stab, mit dem er auch die faulen Schüler züchtigte und Meister Valulus darf sich also eines respektablen Alters rühmen. Die ägyptischen Studenten schwigten oft unter der Last ihrer Aufgaben, wußten sich aber dafür reichlich zu entschädigen durch den Genuß von Bier (hag). Häufig liest man von Ermahnungen, sich nicht zu sehr diesem berausenden Getränke zu ergeben, da es einen üblen Geruch und Zurückbleiben in der Literatur verurliche — ganz wie bei uns! Auch das „Schwänzen“ wird gerügt. Also — alles schon dagewesen.“

Ungunst des Wetters ist seit etwa einer Woche dem herrlichsten, wärmsten Sonnenschein gewichen, unter dessen günstigem Einflusse der Gesundheitszustand der Truppen wenig mehr zu wünschen übrig läßt. Die Postverbindungen sind in einer Regelmäßigkeit hergestellt, die es bewirkt, daß Berliner Zeitungen von dem zweitvorausgehenden Tag eintreffen.

## Das Gefecht von Scauz vor Paris.

(am 19. September.)

Der Korrespondent der „Nat.-Ztg.“ bringt folgende erste Notizen: Auf dem ganzen Wege hatten wir seit frühem Morgen starkes Schießen gehört. Es hat in der That heute ein ziemlich bedeutendes, für unsere Truppen siegreiches Gefecht stattgefunden, über welches ich Ihnen bereits folgendes melden kann. Heute Morgens um 4 Uhr brach die neunte Division des fünften Armeekorps von Billeneuve in nordwestlicher Richtung auf und schlug, über Scauz marschirend, die große Hauptstraße nach Versailles ein. Bei Petit Bietre, wo diese von der Straße durchschnitten wird, die von Bievre über Chatillon von Paris führt, wurden unsere Truppen von mehreren französischen Linienregimentern angegriffen. Nachdem letztere auf die Tete der Baiern zugetrieben worden, die tapfer in das Gefecht eingriffen, nahm dasselbe immer größere Dimensionen an, und es entspann sich ein lebhafter Kampf um die Höhen bei Pleffis-Biquel, an welchem sich zuletzt auch die zehnte Division des fünften Armeekorps betheiligte. Das Gefecht endete damit, daß die Franzosen bis hinter Chatillon in die Befestigungswerke von Paris zurückgeworfen wurden, während unsere Truppen die ganze Hochebene besetzten, und ein Theil derselben weiter nach Versailles marschirte. Die dortige Besatzung von 2000 Nationalgardisten, von denen jedoch nur 300 mit Gewehren versehen sind, bot sofort ihre Kapitulation unter der Bedingung an, daß man ihr die Waffen ließe, um Sicherheitsdienst in der Stadt zur Abwehr des zahlreichen Gesindels und zur Beschützung der werthvollen Kunstschatze zu thun. Man wird dieses seltsame Verlangen zwar, wie es gewünscht worden ist, dem Kronprinzen vorlegen, im übrigen aber sich nicht abhalten lassen, jedenfalls heute noch von Versailles Besitz zu ergreifen, das unter dem Schutze unserer Truppen sicherer als unter der Obhut einiger hundert Mann schlecht bewaffneter Nationalgarden sein wird. — Soeben — 6 Uhr Abends — erfahre ich noch, daß heute Nachmittags auch noch die neue, hinter Chatillon, zwischen den Forts de Vanvres und de Montrouge angelegte Befestigung genommen worden ist, und daß sieben Geschütze in derselben vorgefunden wurden.

## Politische Rundschau.

Saibach, 28. September.

Wie ein Wiener Blatt erwähnt, gedenkt die Regierung bei der Aufstellung des Budgets jenen Zwölftelzuschlag zum Ordinarium der Grundsteuer, welcher im Jahre 1863 eingeführt, im Jahre 1865 vom Grafen Larisch aufgehoben, aber 1868 wieder eingeführt wurde, abermals zu streichen. Die damit zu erzielende Erleichterung käme vor allem den böhmischen Feudalen und den Polen zugute und ihr politischer Sinn wäre damit rasch gefunden. Auf ein paar Millionen Defizit mehr kommt es dem Ministerium wahrscheinlich nicht an, da es ohnedies eine Anleihe machen muß.

Die „Presse“ erfährt, daß siebenmonatliche Ertragniß der direkten Steuern bis Ende Juli ergebe für die zisleithanische Reichshälfte ein Plus von anderthalb, an indirekten Steuern ein Plus von zirka 6 Millionen gegen das Vorjahr.

Einem Prager Telegramme zufolge erklärte sich Dr. Rieger nach seiner Rückkehr aus Wien im czechischen Klub entschieden gegen die Beschickung des Reichsraths, weil die Föderalisten in demselben niemals die zur Revision der Verfassung nothwendige Zweidrittel-Majorität erhalten werden. Die czechischen Blätter eifern gegen jede

**Theilnahme an dem Wiener Parlamente.** „**Pokrof**“ haranguirt die czechische Bevölkerung zu neuen Kundgebungen an die Landtagsabgeordneten, „damit diese dem Willen des Volkes gemäß handeln,“ und gibt hiezu die Parole aus, daß die Nichtbescheidung des Reichsraths unter allen Umständen gefordert werde. „Heute“ sei im ganzen Lande Keiner, der es wagen würde, die Reichsrathsbescheidung zu empfehlen. Allein da sich die Verhältnisse ändern könnten, wenn vielleicht die schriftliche kaiserliche Antwort irgend eine Frage vom böhmischen Staatsrecht enthalten würde, eine Frage, die vielleicht in einem Vierteljahr wieder vergessen ist, könnte vielleicht Jemand auf Grund dieser Frage zu Konzessionen sich geneigt zeigen. Dem gegenüber müsse die Nation im voraus mit aller Kraft erklären, daß sie jede Abweichung von der Deklaration verurtheile. Die Deklaration schließt jede Verhandlung mit irgend einem Reichsrathe aus, nur mit der Krone allein könne man verhandeln. Ferner fordert „**Pokrof**“ die Bevölkerung auf, sie solle von den Abgeordneten verlangen, auf das kaiserliche Reskript mit einer Resolution zu antworten und zu konstatiren, daß die kaiserliche Antwort die Wünsche des ganzen Volkes ignorirte, welche Behandlung die Czechen erfahren haben, was man ihnen für ihre „Opfer“ bot, welche Folgen ihre loyale Opposition hatte, schließlich erklären, daß ihre Schritte zu einem Ausgleich mit Oesterreich zu keinem Ziele führen, daß sie daher alle ihre Thätigkeit in dieser Richtung für zwecklos und ihre Verhandlung als beendet betrachten.

In Rom hat sich eine provisorische Regierung konstituiert; eine ihrer ersten Amtshandlungen wird die Kundmachung des italienischen Zivilgesetzbuches sein. Das Dekret, welches die Annexion des Kirchenstaates verfügt, soll unmittelbar nach dem Plebiszit erfließen. Lamarmora hat nach einer Unterredung mit dem Könige das Oberkommando im Kirchenstaate übernommen. Der feierliche Einzug Viktor Emanuels in Rom findet am 18. Oktober statt. Als Residenz ist der Quirinal ausersehen; zugleich erfolgt die Uebersiedlung der Regierung und des Parlamentes. Die Kardinäle sollen zu Senatoren ernannt werden. Die italienische Nationalbank hat in Rom einen der größten Paläste angekauft. Auch für die Ministerien beginnt man Quartiere zu machen. Die Redaktionen der großen Blätter denken auch daran, der Regierung zu folgen. Die fremden Gesandten in Rom haben neben ihren Wappen das italienische angebracht. Die Okkupationsarmee wird aufgelöst und es bleiben nur die nöthigen Garnisonen.

Der Papst residirt nach wie vor im Vatikan und wird von der Schweizergarde bewacht; die im Vatikan herrschende Stimmung wird als eine „auffallend milde“ bezeichnet. Nach einem Privattelegramm der „**N. Fr. Pr.**“ soll sich die italienische Regierung definitiv dahin entschieden haben, dem heiligen Stuhle in der leoninischen Stadt (dem vatikanischen Viertel) seine absolute Souveränität zu lassen. Von diesem Beschlusse werden die Mächte verständigt und derselbe durch ein Gesetz bekräftigt werden. Der Papst wird in der leoninischen Stadt seine Flagge beibehalten und werden demselben alle einem Souverän zukommenden Ehren erwiesen werden. Hiezu sind auch die bei ihm bestellten Gesandten zu rechnen, und es steht ihm frei, selbst auch solche an die auswärtigen Höfe zu senden. Die päpstliche Schuld, die Zwilliste des Papstes und der Tisch der Kardinäle werden durch ein Gesetz garantirt werden. Italien mag sich bedanken für diese großmüthigen Absichten der Regierung.

Die „**Kreuzzeitung**“ sagt bei Besprechung der **Noten Bismarcks**: Frankreich ist nur in Paris überwindbar, die zweimaligen Eroberungen von Paris in den Jahren 1814 und 1815 beweisen nichts in den Augen der Franzosen, weil damals Napoleon, nicht Frankreich bekriegt worden. Jetzt, wo augenscheinlich Frankreich bekämpft wird, ist ein nachhaltiger Eindruck nur von dem Friedensschlusse in Paris abhängig.

## Zur Tagesgeschichte.

— Von einem hochgestellten Marineoffizier erhält die „**Tr. Ztg.**“ mit Bezug auf die Allarmnachricht der „**Sonntagszeitung**“, die erfreuliche Mittheilung, daß einem aus zuverlässigster Quelle herrührendem telegraphischen Berichte aus St. Radegund zufolge Herr Vizeadmiral v. Tegetthoff sich daselbst wohl befindet. „Nur die Lippe sei zwar nicht besser, aber auch nicht schlechter.“ Auch das „**N. W. Tgl.**“ sagt: Unsere Informationen bestätigen die Richtigkeit der Angaben der „**Sonnt.-Ztg.**“ glücklicherweise nicht. Der Admiral leidet seit dem Jahre 1866 an einer Geschwulst, von der Anfangs die Oberlippe, später die Unterlippe und zuletzt erst die Zunge affizirt worden ist. Herr Tegetthoff unterzog sich vor einigen Monaten einer Kur des Professors Hebra, der ihm, nachdem dieselbe vollendet war, die steierische Wasserheilanstalt Radegund als Nachkur empfahl. Dort hält Herr von Tegetthoff sich gegenwärtig auf. Wie versichert wird, nimmt die Geschwulst sichtlich ab und es ist nahezu wahrscheinlich, daß der gefeierte Seeheld gelegentlich der Adressdebatte im Herrenhause seinen Platz auf der Linken einnimmt.

— Das persönliche Vermögen Napoleons und der Kaiserin beläuft sich, nach einer Mittheilung neuesten Datums, auf 20 Millionen. Der Mann, der die Demüthigung, die Verstümmelung Frankreichs, die Niedermeglung von mehr als dreihunderttausend Menschen auf dem Gewissen hat, wird sich also nicht zu beklagen haben.

— Der **New-Yorker „Tribun“** brachte am 24ten August einen ausführlichen telegraphischen Bericht über die Schlacht bei Gravelotte von einem seiner Berichterstatter auf dem Kriegsschauplatz, für dessen telegraphische Uebersmittlung von London nach New-York nicht weniger als 2280 Dollars in Gold bezahlt werden mußten.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Total-Chronik.

— (**Ernennung.**) Der Justizminister hat eine bei dem Landesgerichte in Klagenfurt erledigte Rathsstelle dem mit dem Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes besetzten Rathsekretär des Kreisgerichtes in Gili, Otto Ritter v. Luschan, verliehen.

— (**Nordlicht.**) Aus der Umgebung Laibachs wird uns nachträglich die Beobachtung eines Nordlichtes am verflossenen Samstag, den 24. September, gemeldet. Nach halb 7 Uhr Abends zeigte sich genau im Nord eine auffallende Helle, an deren Stelle bald ein rother, fast bis zu den Sternen des kleinen Bären reichender Lichtstreifen trat. Dieser feurige Schein rückte nach N.O. fort und nahm die Stelle des eben über den Alpen emporsteigenden Sternbildes des Fuhrmanns ein. Nur kurze Zeit glänzte Kapella in schwachem Rosensichte. Die ganze Erscheinung dauerte  $\frac{1}{2}$  Stunde. Später bemerkte man im Nord eine grauliche Helle, jedoch auch diese war um 8 Uhr verschwunden. Viel prächtiger gestaltete sich das Nordlicht in den nördlichen Gegenden. Es wurde nach den Berichten der Wiener Blätter in Polen, Böhmen, Steiermark und Oesterreich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag beobachtet. In Prag stand um 2 Uhr Nachts plötzlich das ganze nördliche Firmament wie in Blut, so daß man einzelne Gegenstände auf dem Pflaster ausnehmen konnte. Nach und nach verlor sich der Schein und nach einer halben Stunde zeigte sich nur noch ein schmaler Lichtstreifen. Um halb 3 Uhr war das Phänomen gänzlich verschwunden.

— (**Urtheile der Wiener Blätter über Dr. Costa.**) Ueber Dr. Costa's Maidenpeech im Abgeordnetenhause fällt nur die „**N. Fr. Pr.**“ ein einigermaßen günstiges Urtheil, indem sie dieselbe „eine lange, wohlgelesene Rede“ nennt. Die „**Presse**“ findet sie „matt,“ das „**Tagblatt**“ bemerkt, daß Dr. Costa dem Laibacher Advokaten gleichen Namens, der bei dem deutschen Juristentage in Wien war und das schwarz-roth-goldene Band trug, sprechend ähnlich sieht.

## Eingefendet.

Kur aller Krankheiten ohne Medizin und ohne Kosten durch die delikate Gesundheitspreiße **Revalesciers** du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart.

72.000 Kuren an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athem-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Kopien gratis und franko gesendet werden. — Kur-Nr. 64210. Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Jittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufrregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Inländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Binderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciers verucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciers verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gefällige Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung

Marquise de Bréhan.

In Blechbüchsen von  $\frac{1}{2}$  Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — **Revalesciers** Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Co.** in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei **Ed. Mahr**, Parfumeur; in Pest **Török**; in Prag **J. Fürst**; in Preßburg **Pisztorj**; in Klagenfurt **P. Birnbacher**; in Linz **Haselmayer**; in Bozen **Lazzari**; in Brünn **Franz Eder**; in Graz **Oberranzmeyer**, **Grablowig**; in Marburg **J. Kolletzig**; in Lemberg **Kottender**; in Klausenburg **Kronstädter**, und gegen Postnachnahme.

## Witterung.

Laibach, 28. September.

Gestern intensives Abendroth. Heute sonniger Tag, fast windstill. Wärme: Morgens 6 Uhr + 7.6°, Nachmittags 2 Uhr + 14.9° (1869 + 18.0°, 1868 + 15.5°). Barometer 328.50“. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 9.8°, um 1.2° unter dem Normale.

## Angelommene Fremde.

Am 27. September.

**Elefant.** Cadore, Triest. — Derofo, Triest. — Deifinger Josef und Georg, Lad. — Deifinger Johann, Littai. — Wolf, Radmannsdorf. — Goffstetter, Adelsberg. — Carbonaro, Triest. — Pogacnik, Slofie. — Erjanc, Biskovec. — Finger, Professor, Lad. — Stare, Mannsburg.

**Stadt Wien.** Hamburger, Fabrik's Direktor, Wien — Hudabiniak, Affekuranz-Inspektor, Graz. — Wörth, Civil-Ingenieur, Wien. — Klander, Radmannsdorf. — Dr. Starja, Radmannsdorf. — Capla, Bestzer, Feidenschaft. — Lajer, Bestzer, Gottschee. — Köthel, Kaufm., Gottschee. — Horwath, Kaufmann, Marburg. — Detela, Gutsbestzer, Ehrenau. — Kremer, Kaufmann, Lad. — Blau, Kaufmann, Sissel. — Sartori, Privat, Triest. — Dozat, Gasthausbesitzerin, Adelsberg. — Kavcic, Private, Ponovik. — Kavcic, Private, Triest. — Belajit, Private, Triest.

**Baierischer Hof.** Wandratska, Wien. — Carmelst, Triest.

## Gedenktafel

über die am 30. September 1870 stattfindenden Exitationen.

2. Feilb., Cetin'sche Real., Tomine, BG. Feilritz. — 1. Feilb., Kesz'sche Real., Birkenberg, 100 fl., BG. Gueltsfeld. — 2. Feilb., Baupetitsche Real., Stein, BG. Stein. — 2. Feilb., Polands'sche Real., Polane, BG. Stein. — 3. Feilb., Bouf'sche Real., Rudolfswerth, BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Dtonitz'sche Real., Zirlitz, BG. Planina. — 2. Feilb., Gores'sche Real., Zapudje, BG. Tighernembl. — 2. Feilb., Znidarsic'sche Real., Oblozik, BG. Laas. — 1. Feilb., Goren'sche Real., Rudolfswerth, 2340 fl., BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Kuhar'sche Real., Stojanskoverh, BG. Landstraß. — 3. Feilb., Jago-benc'sche Real., Oisevl, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Batic'sche Real., Ravin, 1552 fl., Adlsbera.

## Theater.

Heute: **Störenfried**. Lustspiel.  
Morgen: **Nachtlager in Granada**. Oper.

**Wiener Börse vom 27. September.**

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
Sperz. Rente. 50. Pap.	57.50	57.60	Deft. Hypoth.-Bank	—	—
do. do. 50. in Silber	66.50	66.70	Prioritäts-Oblig.	—	—
Loose von 1854	85.—	85.50	Südb.-Gef. zu 500 fr.	112.—	112.50
Loose von 1860, ganzz.	92.40	92.60	do. do. 6 p. St.	236.—	237.—
Loose von 1860, fünfz.	103.—	103.50	Nordb. (100 fl. 50 St.)	93.25	93.—
Prämienf. v. 1864	115.—	115.25	Seib.-B. (300 fl. 50 St.)	90.50	90.80
			Rudolfsh. (300 fl. 50 St.)	91.50	92.—
			Frantz-Jos. (200 fl. 50 St.)	94.75	95.—
<b>Grundentl.-Obl.</b>			<b>Loose.</b>		
Steiermark zu 5 p. St.	—	—	Credit 100 fl. 50 St.	159.50	159.75
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampfsch.-Gef.	—	—
u. Kärntenland 5	—	—	zu 100 fl. 50 St.	94.—	96.—
Ungarn „ zu 5	78.—	79.—	Triester 100 fl. 50 St.	115.—	125.—
Kroat. u. Slav. 5	79.25	79.75	do. 50 fl. 50 St.	54.—	58.—
Siebenbürg. „ 5	74.75	75.25	Dnepr „ 40 fl. 50 St.	27.—	30.—
			Salm „ 40 „	38.—	40.—
<b>Action.</b>			Palffy „ 40 „	27.—	31.—
Nationalbank	716.—	717.—	Starb „ 40 „	31.—	33.—
Creditanstalt	256.50	257.—	St. Genois „ 40 „	27.—	31.—
W. & G. Comp. Gef.	578.—	580.—	Waldstein „ 20 „	18.—	20.—
Anglo-östr. Bank	230.50	231.—	Reglevich „ 10 „	14.—	16.—
Deft. Bodencred. - K.	265.—	268.—	Rudolfsh. 105 St.	14.—	15.—
Deft. Hypoth.-Bank	80.—	81.—	<b>Wechsel (3 Mon.)</b>		
Steier. Exempt. - St.	225.—	—	Augsb. 100 fl. Südb. AB.	103.50	104.—
Raff. Ferd.-Nordb.	2100	2105	Frankf. 100 fl.	104.—	104.25
Südbahn-Gesellsch.	177.—	177.50	London 10 Pf. Sterl.	124.50	125.—
Raff. Elisabeth-Bahn.	215.—	215.50	Paris 100 Francs	49.—	49.75
Carl-Ludwig-Bahn	241.50	242.—			
Siebenb. Eisenbahn	170.—	170.50	<b>Münzen.</b>		
Raff. Franz-Josef-AB.	188.75	189.25	Raff. Münz-Ducaten.	5.87	5.88
Raff. Barcer C.-B.	165.50	166.—	20-Francsstück	9.92	9.93
Wald-Bium. Bahn	170.75	171.—	Preinthalter	1.83	1.84
			Silber	122.75	123.25
<b>Pfandbriefe.</b>					
Nation. 5. B. verlosb.	92.70	92.90			
Ang. Ob.-Creditanst.	89.25	89.50			
Ang. 5. B. verlosb.	106.50	107.—			
do. in 33 r. rück.	88.—	89.—			

**Telegraphischer Wechselkurs vom 28. September.**

Sperz. Rente österr. Papier 57.30. — Sperz. Rente österr. Silber 66.70. — 1860er Staatsanleihen 92.40. — Bankaktien 715. — Kreditaktien 258.50. — London 124.60. — Silber 122.75. — S. I. Münz-Ducaten 5.90. — Napoleonsd'or 9.93.

**Telegramme.**

(Orig.-Telegr. des „Laibacher Tagbl.“)

**Darmstadt, 27. September.** Straßburg hat sich heute ergeben.

**Tours, 27. September.** Das Pariser Amtsblatt vom 25. d. konstatiert, daß am 24. vollständige Ruhe in Paris herrschte. Kanonenboote bei St. Cloud griffen die Feinde an und verursachten denselben empfindlichen Schaden. Fort Issy feuerte gegen Sevres, wo der Feind Batterien zu errichten schien. Die Brücke von Triel brach unter des Feindes Kanoneneinstoß zusammen; 3 Kanonen versanken. Der preussische Verlust in den letzten Tagen beträgt 10.000 Mann, 10 Kanonen, 2 Mitrailseusen. Die Haltung der Pariser Bevölkerung ist ausgezeichnet.

**Berlin, 27. September.** Bazaine und Uhrich haben sich für Napoleon, beziehungsweise für die Regentenschaft erklärt. Ein Manifest Napoleon's wird zum Frieden mahnen und die jetzigen Regierungsglieder für Usurpatoren und Hochverräther gegen Krone und Nation erklären.

**Sagenau, 27. September.** Die „Amtlichen Nachrichten für Elsaß“ melden: Zwischen Bazaine und dem Prinzen Friedrich Karl sind die Verhandlungen wegen Metz wieder aufgenommen worden. Während Bazaine früher unbefehlten Abzug mit Waffen und kriegerischen Ehren verlangte, fordert er jetzt nur den Abzug seiner Armee ohne Waffen, um nach dem Süden Frankreichs zu gehen, ferner die Fortschaffung der Verwundeten aus der Festung.

Die Antwort lautete: Man könne nur eine Ergebung auf Gnade und Ungnade annehmen. Zugleich bot der Prinz dem Marschall Bazaine als Ultimatum die Sedaner Bedingungen an. Wenn Bazaine binnen sechs Stunden nicht annehme, dann werde die Beschießung fortgesetzt werden.

**Tours, 27. September.** Pariser Nachrichten. Die Division Maubuy griff am 23. September die preussischerseits besetzten Höhen des Plateaus von Villejuif an, erstürmte die Redouten Moulin, Jaquet, Villejuif, Hautes Bruhlères. Preußenverlust beträchtlich. Contreadmiral Saisset führte mit 1500 Mann eine glänzende Refugnosozirung aus,

vertrieb den Feind aus Drancy. General Ballanon vertrieb den Feind aus Pierre Fite. Nach der Refugnosozirung ungestörter Rückzug der Franzosen auf St. Denis.

**Mezières, 26. September.** Der wegen Beförderung von Verwundeten abgeschlossene Waffenstillstand wurde gekündigt. Die Belagerung wird erwartet.

**Brüssel, 27. September.** Die Preußen bemächtigten sich mittelst eines Handstreiches der Besatzung von Montmédy.

**Marseille, 26. September.** Die Municipalität schrieb eine Anleihe von 10 Millionen aus. 550 Garibaldianer gehen Abends nach Tours ab. Heute fand eine Revue über 32.000 Nationalgardisten statt, wovon 18.000 gut bewaffnet sind.

**Rom, 27. September.** Antonelli hat seine Demission gegeben; — sein Nachfolger ist Kardinal Capalti.

**Allen Freunden und Bekannten**

bei meinem Abgange nach Klagenfurt ein

**herzliches Lebewohl.**

**Thomas Schrey.**

(404)

**Empfehlung.**

Da ich Samstag den 1. Oktober 1870 die Restaurations-Lokalitäten, allgemein bekannt:

**„Zur Krone“**

in der Gradijska förmlich eröffne, erlaube mir die Versicherung anzusprechen, daß ich auch auf meinem neuen Posten weder Mühe noch Kosten scheuen werde, allen gerechten Ansprüchen des verehrten p. t. Publikums zu entsprechen. Für gute, unverfälschte Getränke, schmackhafte Küche und prompte Bedienung, so wie für Ausstattung ist bestens gesorgt. Das **Speisen-Abonnement** ist zu möglichst billigen Preisen eröffnet. Indem ich mich nun der Gunst des verehrten p. t. Publikums bestens empfehle, bin ich hochachtungsvoll

**Johann Robida,**

Restaurateur.

(400—1)

**Josef Röder sen.,**

**Sternallee Nr. 24,**

empfiehlt eine neue Sendung in

**Mänteln, Jacken, Hüten, Schafwoll- & Wirkwaaren,**

das Neueste in

**Kravats, Echarps, Krägen, Manchetts,**

so wie auch allen in das Modistensfach einschlagenden Artikeln.

Auch werden Filz- und Sammethüte zum Modernisiren und Ausputzen angenommen.

**Nähmaschinarbeiten**

werden angenommen. (402—1)

Ich empfehle mich einem geehrten P. T. Publikum und versichere billigste Preise.

**Den p. t. Zahnpatienten**

wird angezeigt, daß die zahnärztlichen Ordinationen in:

**Zahnarzt**

**Engländers Etablissement**

nächst der Gradeczy-Brücke nur bis inklusive 3. Oktober (398—1) stattfinden.

**Ankündigung.**

Zu der vom hohen k. k. Ministerium für Unterricht mit dem Desfentlichkeitsrechte autorisirten sechsklassigen

**Privat-Lehr-**

und

**Erziehungs-Anstalt für Mädchen in Laibach**

beginnt das erste Semester des Schuljahres 1870/71

**mit 1. Oktober.**

Es werden Jüglinge in ganze oder theilweise Verpflegung oder nur zum Schulbesuche aufgenommen.

Gleichzeitig gibt Gefertigte bekannt, daß sie ihrer Anstalt ein

**Seminar für Lehrerinnen**

mit Bewilligung des k. k. Unterrichtsministeriums vom 20ten Mai 1870, Z. 1768, so wie auch einen

**Kindergarten**

angelegt hat, in welchem letzterem sowohl Mädchen als Knaben, die noch nicht das schulpflichtige Alter erreicht haben, aufgenommen werden.

Alles Nähere besagen die Programme, welche auf Verlangen portofrei eingesendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorstehung täglich von 10 bis 12 Uhr im Fürstehof, Herrngasse Nr. 206, ersten Stock rechts.

**Viktorine Rehn,**

Vorsteherin der Anstalt.

(335—4)

Für eine auf das Prinzip der Wechselseitigkeit gegründete, renommirte

**Lebensversicherungs-Gesellschaft**

in Wien

werden in verschiedenen Städten und Märkten Krains, der Grafschaft Görz und Gradijska, beziehungsweise auch für Laibach, leistungsfähige

**Agenten**

gegen vortheilhafte Bedingungen gesucht. — Anträge unter Chiffre „Gallenstein“ poste restante Laibach. (346—3)

**Echte Znaimer**

**Essiggurken**

zu billigsten Originalpreisen empfehle ich von meinem Kommissionslager bei Herrn **Joh. Alfr. Hartmann** in Laibach. (393—1)

**J. Trojan.**

**Nur noch drei Tage**

**AUSVERKAUF**

**meines Waarenlagers.**

Insbepsoneres ersuche ich jene p. t. Kunden, welche ihre Rechnungen bei mir noch nicht geordnet haben, es um so sicherer

**bis 1. Oktober l. J.**

zu thun, da ich am darauffolgenden Tage aus dem Geschäfte austrete und daher nicht mehr Gelegenheit haben werde, die Gelder persönlich zu übernehmen, sondern die Einbringung derselben meinem Rechtsfreunde übertragen müßte. (401)

**C. Leskovic.**